

**Ökumenischer Trauergottesdienst
Weiler zum Stein 13. März 2009
Predigt von Dekan Eberhard Gröner**

Liebe Angehörige und Freunde, liebe Trauergemeinde, wir können keine Worte finden für das, was uns alle hier in Weiler getroffen hat. Der Tod ist viel zu nahe gerückt, vielfältiger Tod junger Menschen, mitten aus einem blühenden Leben voller Hoffnungen gerissen, viel zu nahe, als dass wir tröstende Worte finden können - und der Tode eines älteren Menschen, der sein Leben lang gearbeitet hat, sinnlos herausgerissen aus Familie und Beruf. Alle sind immer noch geschockt, können es nicht wahrhaben. Wir haben die Toten noch vor uns, vor Augen, lebendig, ihre Gesichter sind präsent. So wie ihr Antlitz vor Gott präsent ist.

Und doch müssen wir uns mit der grausigen Wirklichkeit auseinandersetzen, mit all dem, was niemand verstehen kann. Fragen könnten wir stellen, viele Fragen, auf die es keine Antwort gibt, höchstens hilfloses Stammeln.

Und doch wissen wir, dass wir Worte brauchen, Worte, die zu helfen versuchen, weil wir in einem Ort, in dem der Täter und seine Familie und die Opfer miteinander lebten und aufwuchsen, auch Freundschaften hatten, wieder eine Zukunft brauchen.

Im Moment ist diese Zukunft verschlossen, bleiben nur Klagen, Wut, hilfloser Zorn und vielleicht sogar Hass, Unverständnis auf jeden Fall. Und noch mehr Angst.

Gerade wenn wir ahnen, dass die verborgene Gewalt, die unsere Gesellschaft an vielen Stellen erfüllt, nun sich zeigt, in einem Ausmaß, das erst recht hilflos zurücklässt.

Um Worte zu finden, eigene Worte, die ein wenig helfen, die Sprachlosigkeiten zu überwinden, vor allem aber die Geschwätzigkeiten einer Welt zu überwinden, deren Medien unbarmherzig, grausam und gierig über uns hereinbrechen, um Worte zu finden, brauchen wir Hilfe. Und ich hoffe, dass die alten Worte der Psalmen Hilfe geben.

Ich lese Ihnen den Ps. 130:

Ein Wallfahrtslied. Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir.

2 Herr, höre meine Stimme! Laß deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens!

3 Wenn du, HERR, Sünden anrechnen willst - Herr, wer wird bestehen?

4 Denn bei dir ist die [a] Vergebung, daß man dich fürchte.

5 [a] Ich harre des HERRN, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort.

6 Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als die Wächter auf den Morgen;[A] mehr als die Wächter auf den Morgen

7 hoffe Israel auf den HERRN! Denn bei dem HERRN ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm.

8 Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. [a]

Wir hoffen auf Worte, die uns erlösen, ein wenig mehr Freiraum für unser zerbrochenes Leben geben, die uns herausreißen aus dem Unbegreiflichen. Die vor allem herausreißen aus den Fragen nach der Schuld, die wir immer dann sofort stellen, wenn wir in der Hilflosigkeit nach Ursachen suchen.

Es mag für unsere widerstrebenden Gefühle wenig austragen, für unser Nachdenken aber viel sein, wenn wir versuchen, Ursachen und Schuld zu trennen. Wenn wir nachdenklich werden auch über die eigenen Gefährdungen, Gefährdungen, gewaltsam zu werden. Dann ahnen wir, dass nur unser Glaube hilft, eine Art Decke über unseren Zorn zu bilden, über unseren Hass und unsere Fragen.

Wir selbst können nur dankbar dafür sein, wenn wir wie eine Art Schichten von Halt und Wertvorstellungen, Schichten oder Decken besonders von Liebe und Verständnis über die Abgründe unserer Seelen gelegt bekamen.

Was diese Decke bei diesem schrecklichen Anschlag sprengte, dafür haben wir nur Ahnungen, Mutmaßungen, Scheingewissheiten, die nichts wirklich erklären. Was in einem jungen Menschen vorgeht, der zum Mörder wurde, das können wir nicht einmal ahnen. Wir halten uns aber, weil wir uns an irgendetwas halten möchten, an diese hilflosen Erklärungsversuche. Trost geben sie nicht, halten in den Vorläufigkeiten der Fragen fest, all der Fragen, die uns hier als Ortsgemeinschaft bewegen.

Wirklichen Trost haben wir im Moment nicht, nichts, was wirklich trägt. Wahrscheinlich nicht einmal mehr den Glauben an einen gütigen Gott. Zu viel ist an innerer und äußerer Sicherheit zerbrochen, wenn Kinder sterben, die wir getauft und konfirmiert oder sonst begleitet haben, denen Gott ihr Leben zusprach, wenn wir mit einem Mann im Ort lebten, der hier Heimat hatte, sich geborgen wusste. Wut, Hass und Verzweiflung sind unsere normalen Reaktionen, vielleicht noch stärker als die Trauer.

Ich hoffe, ich wünsche uns allen, dass wir der Trauer Raum geben können. Trauer auch darüber, dass wir oft nicht mehr spüren, was in einem andern vorgeht. Dabei können wir nur auf zärtliche Gesten hoffen, auf zerbrechliche Worte, die wir mit ganzer Seele ersehen. Harren, so sagt es Luther mit diesem alten Wort, und wir spüren dabei, dass es lange Zeit gehen mag, bis wir in der Trauer auch den Trost spüren. An Vergebung wagen wir nicht zu denken. Vergebung müssen wir Gott überlassen. Einem unbegreiflichen Gott in diesen Tagen, wenn wir ehrlich vor uns selbst sind und nicht in frommen Worten ersticken, was noch an Leben und Aufbegehren in uns ist. Das Grundvertrauen in einem Ort ist zerbrochen und wir müssen in aller Hilflosigkeit lernen, wieder neu aufeinander zuzugehen, neu darauf zu vertrauen, dass die andern ebenfalls darauf hoffen, dass die Gemeinschaft wieder zu tragen beginnt. Vielleicht auch voll Angst vor den Reaktionen und den hilflosen Gesten der anderen.

Was hält? Ich weiß es wirklich nicht, nicht so, dass ich es sagen könnte. Ich weiß nur, dass wir alle derzeit uns an die Zeichen der Liebe klammern, an alle die Spuren, in denen wir Halt finden. Halt gerade auch im Glauben, einem Glauben, der zweifeln lässt. Und ich hoffe, ich wünsche uns allen, ich wünsche es mir, dass wir in aller Ohnmacht und Trauer spüren, dass wir nicht alleine sind, dass wir einen Gott haben, unbegreiflich wohl, einen Gott aber, der mitgeht, der mitleidet. Einen Gott, der in jedem Tod eines Menschen mitleidet.

Mit uns, wenn wir nun miteinander versuchen, unserem Schmerz Raum zu geben, indem wir Kerzen entzünden, in einer wie tot erscheinenden Welt kleine Lichter der Hoffnung entzünden. Lichter, die uns zur Trauer fähig machen, zu einer Weite, einer leisen Weite, damit wir einander beistehen können, so gut wir können. Amen

Und so bitte ich Sie alle, wenn sie möchten, nach vorne zu kommen und eine Kerze zu stillem Gedenken zu entzünden und vor dem Kreuz aufzustellen.